

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1893

28 (7.3.1893)

Durlacher Wochenblatt.



№ 28.

Ercheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 M. 60 Pf.

Dienstag den 7. März

Einrückungsgebühr der gewöhnliche vier-
spaltige Zeile über dem Raum 9 Pf.
Anrecht ertheilt man Tage zuvor bis
10 Uhr Vormittags.

1893.

Politische Uebersicht.

„Gelogen wie telegraphirt!“ Dieses von dem Fürsten Bismarck stammende geflügelte Wort fiel uns unwillkürlich ein, als wir die Depeschen über Ministerveränderungen lasen, welche dieser Tage von sensationslüsternen Berichterstattern in Karlsruhe nach allen Richtungen der Windrose telegraphirt wurden. Nicht nur eine Liste, sondern gleich zwei Ministerlisten wurden veröffentlicht, welche aber beide den Stempel der Erfindung an der Stirne trugen und da in einem Telegramm gar ein Minister des Außern genannt wurde, welches Ministerium seit Errichtung des Reichs bei uns gar nicht mehr existirt, so war voraussehen, daß der hinkende Bote in Gestalt einer Berichtigung nicht ausbleiben werde und es ist auch den Depeschen das Dementi auf dem Fuße gefolgt. Dadurch sind wir enthoben, uns mit den kühnen Kombinationen weiter zu beschäftigen und so wollen wir uns einer anderen Sorte von Konjunkturalpolitikern zuwenden, die seit dem Jubiläum des Papstes gar eifrig an der Arbeit sind. Mit geheimnißvoller Miene wissen diese Politiker zu berichten, wie der Papst in Rom gegenwärtig darauf hinarbeite, daß die bestehende Tripelallianz aufgelöst werde und an deren Stelle eine neue Auflage des Dreikaiser-Bündnisses treten soll, um die von verschiedenen Seiten bedrohte monarchische Staatsform zu festigen. „Ein schöner Gedanke, aber es kommt anders,“ heißt es im „Jongleur“. Denn die Zeiten sind vorüber, wo ein Herrscher, und wäre es selbst der absolute Czar, ohne Rücksicht auf die Interessen des Landes seine Bundesgenossen wählt. Die jetzige Gruppierung der europäischen Großmächte entspricht durchaus deren Interessen, Deutschland, Oesterreich und Italien führte das gemeinsame Friedensbedürfnis zusammen und als Gegengewicht reichten sich die unruhigen Franzosen und Russen die Hand. Eine Aenderung nach dem Sinne jener Zeitungs-schreiber wäre nur dann möglich, wenn Rußland auf seine Pläne im Orient verzichtete oder Oesterreich denselben keinen Widerstand entgegen setzen würde. Daß ersteres nicht geschieht, dafür bürgt das Verhalten des bulgarischen Kirchenfürsten und ebenso wenig kann man erwarten, daß Oesterreich sich von Rußland umklammern

und vom Orient abdrängen läßt. Wozu also der Lärm?

Mehr Interesse, als die Verhandlungen des Reichstags, nehmen gegenwärtig die der Militärkommission in Anspruch, wenn sie auch nur langsam vorrücken. Dort kommt so recht die Zweifeln-Theorie des Centrums zum Ausdruck, die Angehörigen jener Fraktion stehen der Militärvorlage feindlich gegenüber, während die adeligen Mitglieder außerhalb der Kommission für dieselbe mit aller Wärme eintreten. Das beweist zur Genüge, daß der früher so vielgerühmte feste Thurm des Centrums bedeutend in's Wanken gerathen ist, seitdem es in Windsturm den Meißer verloren hat, der die widerstrebenden Geister zu bannen verstand. Und doch wäre die Annahme der Militärvorlage durchaus in unserem eigenen Interesse geboten, das sollte doch allen Fraktionen im Reichstage einleuchten. Selbstverständlich haben wir dabei die Sozialdemokraten nicht im Auge, diesen ist das Vaterland ein überwundener Standpunkt, sonst hätte nicht Herr Bebel im Reichstage beantragen können, die für andere Parteien seit dem Frankfurter Frieden gar nicht mehr existierende Elsaß-Lothringische Frage einem Schiedsgerichte zu überweisen. Frankreich und Rußland rüsten mit aller Macht und machen zugleich Anstrengungen, um den verhassten Friedensbund zu sprengen, wobei sie bei den österreichischen Czaren und italienischen Irredentisten begünstigt werden. Aber auch heute schon stehen die Verhältnisse so, daß die russisch-französische Kriegsmacht den vereinigten Heeren der Tripelallianz an Zahl überlegen ist. Das wissen unsere Herren Parlamentarier ganz gut, allein sie fürchten für ihre Mandate und hoffen im Stillen, daß es doch nicht zum Krieg kommen werde. Möchte uns nur nicht die Nemesis einstens „Zu spät“ zurufen!

Der Unterstützungswohnsh.

Der dem Reichstag zugegangene Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Aenderung des Gesetzes über den Unterstützungswohnsh. und die Ergänzung des Strafgesetzbuchs, darf, trotz mancher Bedenken, welche sich an die vorgeschlagene Herabsetzung der für den selbständigen Erwerb oder Verlust des Unterstützungswohnsh. maßgebenden Altersgrenze auf das

18. Lebensjahr knüpfen, als eine Verbesserung des seitherigen Zustandes bezeichnet werden. Insbesondere erscheint die geplante Erstreckung des Gesetzes auf die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter, für welche bekanntlich die Krankenversicherungspflicht nicht allgemein, sondern nur vereinzelt auf Grund statutarischer Anordnung besteht, und denen nach dem Gesetzentwurf eine gleichartige Fürsorge zugewendet werden soll, wie sie nach §. 29 des Unterstützungswohnsh. Gesetzes für die Dienstboten begründet worden ist, geboten. Nach dem Vorbild der Gesetzgebung über die Krankenversicherung, dehnt der Gesetzentwurf die Dauer der Fürsorgepflicht des Diensthorts von sechs auf dreizehn Wochen aus.

Die im Artikel V. des Gesetzentwurfs vorgesehene Erleichterung bezüglich der Ermittlung des Unterstützungswohnsh. kommt wiederholt geäußerten Wünschen entgegen, denen sich der Reichstag bereits am 8. Februar 1876 durch empfehlende Ueberweisung dazugehöriger Petitionen an den Reichstanzler angeschlossen hat und die auch vom Verein für Armenpflege und Wohlthätigkeit ausgesprochen worden sind.

Die wichtigste Bestimmung des Gesetzentwurfs ist naturgemäß die Herabsetzung der Altersgrenze zum selbständigen Erwerb oder Verlust des Unterstützungswohnsh. Die Vorlage begründet dieselbe u. A. mit dem Hinweis, daß ein Festhalten an der bisherigen Altersgrenze nur dann berechtigt sein würde, wenn die Annahme zuträfe, daß die wirtschaftliche Selbständigkeit des Individuums erst mit dem 24. Lebensjahr eintrete. Das sei wohl bei manchen Gesellschaftsklassen der Fall, nicht aber für die bei der Armenpflege hauptsächlich in Betracht kommende Arbeiterbevölkerung. Die Erfahrung des täglichen Lebens zeige vielmehr, daß der Arbeiter von dem ihm nach dem Freizügigkeitsgesetze zustehenden Recht, sich den Ort seines Aufenthalts und seinen Erwerb uneingeschränkt zu wählen, oft schon sehr zeitig, in manchen Landestheilen bald nach der Einsegnung, Gebrauch mache. Die „Bad. Corr.“ verschließt sich der Beweisraft dieser Thatsache nicht, doch kann sie angesichts des Umstandes, daß es sich bei der Altersgrenze von 18 Jahren zumeist um Lehrlinge oder Gesellen handelt, die oft ihren

Feuilleton.

19)

In der Brandung des Lebens.

Von D. Reinholdt.

(Fortsetzung.)

Alice und Else traten in das Zimmer zurück und wendeten sich wieder zu Frau Grabowska, die während des peinlichen Zwischenfalls in größter Verlegenheit gewesen war. Aber es kam für den Rest des Abends keine Unterhaltung mehr in Fluß, und man ging zu einer viel früheren Stunde auseinander, als an den vorhergegangenen Tagen. Alice geleitete die Schauspielerin in das für sie bestimmte Zimmer, und wollte sich eben von ihr verabschieden, als die Frau sie mit einer bescheidenen Bitte zurückhielt. „Verzeihen Sie mir, mein Fräulein,“ sagte sie, „aber wie heißt doch das schöne englische Lied, das Sie vorhin zu singen begannen? — Würden Sie nicht vielleicht die große Güte haben, mir morgen die Worte desselben aufzuschreiben?“

„Gewiß!“ sagte Alice mit einiger Verwunderung. „So war es also auch Ihnen bereits bekannt?“

Die Frau senkte tief auf und blickte wehmüthig vor sich nieder.

„Ob es mir bekannt war? — O ja, mein Fräulein! Ich habe es oft genug aus einem theuren Munde gehört, — vor vielen, vielen Jahren — zu einer glücklichen Zeit.“

„Doch wohl nicht in England selbst?“

„Ja, in London. — Sind auch Sie jemals dort gewesen?“

„Ich habe meine ganze Jugend da zugebracht! Erst vor wenig Monaten bin ich nach Deutschland gekommen.“

Das Antlitz der Frau leuchtete auf unter der mächtigen Wirkung einer lebhaften Erinnerung.

„Ach, es ist eine häßliche Stadt, dieses London; so geräuschvoll, so düster und so von Rauch und Nebel erfüllt, und doch, mein liebes Fräulein, und doch kann man dort so unsäglich glückliche Stunden verleben, als wäre man unter dem lachenden Himmel Italiens! — Wissen Sie auch, mein Kind —“ fuhr sie, einer plötzlichen Eingebung folgend, mit leuchtenden Augen fort, — „wissen Sie auch, daß ich jetzt eine Tochter haben könnte, die ebenso alt und vielleicht auch ebenso schön wäre, als Sie, mein Fräulein?“

„So, ist Ihnen Ihr Kind gestorben?“

Die einfache Frage traf die Frau schwer wie ein Vorwurf. Sie wendete den Blick ab und schüttelte den Kopf.

„Gestorben? — Ich weiß es nicht, und Gott wolle es verhüten! — Nein, mein Fräulein, ich

weiß nicht, was aus meinem Kinde geworden ist, und es ist mein heißes Gebet Tag und Nacht, daß es ihm und seinem Vater wohl ergehen möge, und daß meine Sünden nicht demaleinst heimgesucht werden an dem armen, unschuldigen Geschöpf!“

Alice sah die Sprechende mit Verwunderung an, ohne sie ganz zu verstehen.

„So sind Ihr Kind und Ihr Gatte am Leben? — Aber warum sind Sie nicht bei ihnen, warum lassen Sie ihnen nicht wenigstens eine Nachricht über Ihr Ergehen zukommen?“

„Sie sind ein Engel an Unschuld,“ sagte die Frau, indem sie sich niederbeugte und das Haar des jungen Mädchens küßte. „Ahnen Sie denn nicht, daß es eine Schuld auf Erden geben kann, die jeden Anspruch auf Liebe und Glück für immer vernichtet? Ich habe das Recht verwirkt, meinem Gatten unter die Augen zu treten, habe keinen Anspruch mehr auf die Liebe meines Kindes, das vor meiner Berührung zurückscheuen würde, wie vor derjenigen einer giftigen Schlange.“

Die Frau hatte die letzten Worte mit dem Ausdruck eines so aufrichtigen, verzweifelten Schmerzes hervorgestoßen, daß Alice, von innigstem Mitleiden erfüllt, es nicht über sich gewann, die peinliche Unterredung abzubringen und sich zu entfernen. Schweigend blieb sie an

Wohnsitze wechseln, das Bedenken nicht unterdrücken, daß dieselben die Erwerbung eines Wohnsitzes fast unmöglich werden kann; sie verfallen dann dem Landarmenverband, weil sie inzwischen auch des Unterstützungswohnplatzes am Orte ihrer Eltern verlustig gegangen sind. Andererseits ist nicht zu verkennen, daß durch die geplante Herabsetzung der Altersgrenze insbesondere die Landgemeinden entlastet werden.

Einer weiteren Bestimmung des Gesegenswurfs, welche denjenigen mit Strafe bedroht, der sich — obschon er in der Lage ist — der ihm gesetzlich auferlegten Unterhaltungspflicht der von ihm zu Ernährenden trotz der Anforderung der zuständigen Behörde derart entzieht, daß durch Vermittelung der Behörde fremde Hilfe in Anspruch genommen werden muß, kann die „Bad. Korr.“ um so eher zustimmen, als bei uns durch §. 98 des badischen Polizeitrafgesetzes die Angelegenheit bereits im gleichen Sinne geregelt ist.

Tagesneuigkeiten

Baden.

Karlsruhe, 4. März. [Karlsru. Stg.] Heute früh erhielten die Höchsten Herrschaften die Nachricht von der heute Nacht 12 Uhr erfolgten glücklichen Ankunft Ihrer königlichen Hoheit der Kronprinzessin von Schweden und Norwegen in Rom.

Freiburg, 3. März. Zwischen einem Offizier und einem Studenten fand heute ein Pistolenduell statt, in dem Ersterer gefährlich verwundet wurde. Näheres ist unbekannt.

Deutsches Reich.

* Die diesjährigen Kaisermandover werden, wie nunmehr feststeht, in Elsass-Lothringen stattfinden, wobei gleichzeitig größere Festlichkeiten geplant sind.

* Die Staatsverhandlungen des Reichstages haben in den jüngsten Tagen ein etwas rascheres Tempo eingeschlagen, sodaß die zweite Lesung des Reichshaushaltsetats nächstens wohl zu ihrem endlichen Abschluß kommen wird. Dieser etwas beschleunigte Gang dieser Debatten ist namentlich bei der Erörterung des Kolonialetatshervorgetreten, denn die kolonialpolitischen Verhandlungen des Reichstages vom Mittwoch und Donnerstag verliefen im Vergleich zu früheren Debatten über den Kolonialetat ungewöhnlich glatt und rasch. Es fanden zwar über diese und jene Frage kolonialpolitischer Natur kürzere oder längere Auseinandersetzungen statt, aber sie vollzogen sich durchgehend in sehr ruhiger Weise, da die Gegner unserer Kolonialpolitik in ihren Vorstößen gegen dieselbe außerordentlich behutsam waren. Demnach konnten die einzelnen Theile des Kolonialetatsh auch verhältnismäßig glatt erledigt werden, wobei sämtliche Regierungsforderungen unverfälscht bewilligt wurden. — Am Freitag begann das Haus die Berathung des Postetatsh. Von

verschiedenen Seiten wurden eine Anzahl postalischer Wünsche vorgebracht, von denen die Anregung des freisinnigen Abgeordneten Schmidt-Elberfeld nach Erweiterung der Gewichtsgrenze für einfache Inlandsbriefe, resp. nach Ermäßigung des Portos für Briefe, welche die bisherige einfache Gewichtsgrenze von 15 Gramm überschreiten, allgemeines Interesse beanspruchte. Der Staatssekretär Dr. v. Stephan meinte indessen, daß die von dem Abgeordneten Schmidt gewünschten Maßnahmen für die Reichspostverwaltung einen jährlichen Einnahme-Ausfall von über 5 Mill. M. zur Folge haben würden, so daß der Staatssekretär Schritte in der angeedeuteten Richtung nicht in Aussicht stellen konnte. In scharfer Weise griff der freisinnige Abgeordnete Bollrath die Reichspostverwaltung an, ihr namentlich vorwerfend, daß sie darauf hinarbeite, um jeden Preis möglichst hohe Ueberschüsse zu erzielen. Auch berührte der Redner die angeblich feindselige Haltung der Verwaltung gegen den Postassistentenverband und brachte dann noch eine ganze Reihe einzelner Beschwerdepunkte gegen die Reichspostverwaltung zur Sprache. Staatssekretär Dr. v. Stephan wies indessen alle diese Angriffe energisch zurück, hierbei jede einzelne der von dem Abgeordneten Bollrath geäußerten Beschwerden untersuchend und sie als haltlos bezeichnend. Der fernere Verlauf der Freitagssitzung zeitigte noch eine zweite gegen Herrn Dr. v. Stephan und seine Verwaltungspraxis gerichtete Kundgebung durch eine sehr ausfällige Rede des Sozialdemokraten Wurm, nach deren Beendigung sich das Haus vertagte.

* Die Militärkommission des Reichstages setzte am Freitag die am Mittwoch begonnene Berathung von §. 2 (Zahl der Cadres) der Militärvorlage und des Antrages Bennigsen (Formation der 173 Ersatzbataillone nur für die Zeit der gesetzlichen Festsetzung der aktiven zweijährigen Dienstzeit) fort. Zu einer Abstimmlung kam es jedoch am Freitag und am Samstag noch nicht.

— Der Antrag des Zentrums betr. die Aufhebung des Jesuitengesetzes wird, wie die ultramontane „Germania“ meldet, voraussichtlich am Mittwoch den 15. März im Reichstag zur Verhandlung kommen.

* Die deutsche Antwortnote auf die russischen Vorschläge in Sachen des geplanten deutsch-russischen Handelsvertrages ist am Freitag dem russischen Botschafter Grafen Schwaloff seitens des Berliner Auswärtigen Amtes übergeben worden. Am Samstag reiste dann der Botschafter mit der Antwort in der Tasche nach Petersburg ab.

* Die Eröffnung des internationalen Sanitätskongresses in Dresden soll nunmehr bestimmt am nächsten Samstag stattfinden. Der Kongreß wird im Ballsaale des Ministeriums des Auswärtigen tagen, Verhandlungssprache ist die französische.

— Der in Amanweiler verhaftete französische Marineoffizier Gabriel Lahire ist der „Straßb. Post“ zufolge nicht deshalb festgehalten worden, weil er keinen Paß besaß, sondern deshalb, weil er sich dem Grenzpolizeikommissar in Amanweiler gegenüber eines falschen Namens bedient und seinen Stand verheimlicht hatte. Lahire stellte sich nämlich dem Grenzpolizeikommissar als Weinhändler Arthur Pierron aus Verdun vor, der in Geschäften nach Metz reise. Er besaß auch Legittimationspapiere auf diesen Namen. Der Grenzpolizeikommissar fühlte aber dem „Weinhändler“ nicht schlecht auf den Zahn, und nach längerem Verhör gestand derselbe denn auch, er sei der Premierlieutenant Lahire vom 3. Marine-Infanterie-Regiment in Rochefort.

Luxemburg.

Luxemburg, 3. März. Der Erbgroßherzog Wilhelm von Luxemburg verlobte sich gestern mit der Prinzessin Maria Anna von Braganza aus der prinziplichen Linie des Hauses Braganza.

Oesterreichische Monarchie.

* Die in Pest versammelt gewesenen ungarischen Bischöfe haben ihre Beratungen am Freitag beendet. Es handelte sich in der Konferenz um die Stellungnahme des ungarischen Episcopats zu dem kirchenpolitischen Programme des Ministeriums Weferte. Der Standpunkt des Episcopats ist in den Memoranden festgelegt, welche von den ungarischen Bischöfen an den König, an die ungarische Regierung und an den Papst gerichtet werden sollen und die am Schlusse der Konferenz von sämtlichen anwesenden Prälaten unterzeichnet wurden. Der Wortlaut der Memoranden bleibt noch abzuwarten, doch verlautet u. A. schon, die Bischöfe erklärten sich in denselben gegen die Civilehe und gegen die Judenemanzipation. Jedenfalls herrscht aber unter den ungarischen Bischöfen durchaus keine Einigkeit in Betreff der schwebenden kirchenpolitischen Fragen, was schon daraus erhellt, daß die Bischöfe Samassa, Leonhardt, Steiner und Bawel der Pest-Konferenz demonstrativ fern geblieben sind.

Frankreich.

* Die Franzosen haben in all' ihren Panamaschmerzen die französisch-russische Freundschaft keinen Augenblick vergessen. Dies beweisen auch die Gerüchte, welche von französischer Seite über den angeblich bevorstehenden Besuch eines russischen Geschwaders in einem französischen Hafen verbreitet worden sind, und waren natürlich die Russenschwärmer jenseits der Bogen schon eifrig dabei, das signalisirte Ereigniß als einen neuen Beweis der russisch-französischen Intimität zu feiern. Jetzt kommt aber nun aus Petersburg die Kunde, daß daselbst von einem bevorstehenden Besuche eines französischen Hafens seitens eines russischen Geschwaders nichts bekannt sei. Der Fall könnte nur anlässlich der Fahrt des russischen Geschwaders eintreten, welches zur Theilnahme an der in New-York stattfindenden

der Seite der Unglücklichen sitzen, bis diese endlich die drückende Stille unterbrach und mit leiser Stimme sagte:

„Zürnen Sie mir nicht, daß ich mir mit den Wohlthaten, welche Sie mir bereits erwiesen haben, nicht genügen lasse und Sie noch weiter mit dem Schicksal meines armen, verhehlten Lebens belästigen will. Aber ich habe eines theilnehmenden und mitfühlenden Menschenherzens so lange entbehrt, daß ich jetzt vielleicht unbescheiden bin in den Zumuthungen, welche ich an dasselbe stelle. Sie mögen mich ja zurückweisen, wenn Ihnen meine Erzählungen lästig sind; aber seien Sie mir nicht böse, wenn ich mir dieselben in dieser Stunde fast ohne meinen Willen auf meine Lippen drängen.“

„Wie können Sie glauben, daß ich Ihnen böse sein würde! Wenn Sie mich Ihres Vertrauens würdigen wollen, und wenn es Ihrem Herzen eine Erleichterung gewährt, so theilen Sie mir Alles mit, was Sie bedrückt. Ich vermag Ihnen vielleicht nicht zu helfen und sicherlich nur wenig zu raten; aber meiner innigsten Theilnahme dürfen Sie unter allen Umständen sicher sein.“

Die Schauspielerin ergriff die Hand des jungen Mädchens und drückte sie dankbar an ihr Herz. Dann begann sie, indem sie träumerisch

vor sich hinstarrte und mehr zu sich selber als zur Zuhörerin sprach:

„Schon heute Nachmittag deutete ich Ihnen mit wenigen Worten an, daß ich nicht immer eine Schauspielerin von jenem schmählischen, untergeordneten Range gewesen bin, den ich zuletzt eingenommen habe. Vor zwanzig Jahren galt ich für eines der beliebtesten und glücklichsten Mitglieder des Stadttheaters zu B. Man rühmte mein Talent und sagte mir alltäglich hundert Mal, daß ich ausnehmend schön sei. Von allen Seiten überhäufte man mich mit Geschenken, und in den ersten Familien der Stadt war ich ein gern gesehener Gast. An Bewerbern um meine Gunst hatte ich Ueberflus und sogar an Bewerbern um meine Hand war kein Mangel. Ich hätte manche fogenannte glänzende Parthie machen können; aber die Liebe zu meiner Kunst hielt mich davon zurück, und außerdem blieb mein Herz bei all' den Huldigungen, welche mir dargebracht wurden, vollständig ungerührt.“

Da lernte ich in einer vornehmen Gesellschaft einen jungen Mann kennen, dessen Persönlichkeit schon im Augenblick unserer ersten Begegnung einen tiefen Eindruck auf mich machte. Er hieß Siegmund Rothenburg, war der jüngere Sohn eines reichen Handelsherrn, dessen Ver-

mögen man auf viele Millionen schätzte und der sich eines hohen Ansehens erfreute. Der Zufall fügte es, daß wir uns an jenem Abend bei der Tafel und beim Tanze noch häufig nahe kamen, und daß wir sehr schnell eine engere Bekanntschaft mit einander schlossen, wie es sonst bei einer so flüchtigen Begegnung kaum der Fall zu sein pflegt. Anfänglich zwar hielt ich das Gefühl, welches ich für den schönen und geistreichen jungen Mann empfand, nur für eine flüchtige Neigung; aber als ich bald genug aus seinem eigenen Munde die Bestätigung empfing, daß er mich liebte, als ich die heiße und glühende Leidenschaft sah, welche er mir entgegenbrachte, da wallte es auch in meinem Innern wärmer auf, und je mehr ich sein edles, ritterliches Wesen kennen lernte, desto mehr verwardelte sich die flüchtige Neigung in eine tiefe und aufrichtige Liebe. Als er mir wenige Wochen später sein Herz und seine Hand anbot, da hatte ich längst nicht mehr die Kraft, ihn zurückzuweisen, und in meiner Brust lebte kein heißerer Wunsch als der, ihm anzugehören für das ganze Leben. Ich gab ihm meine Einwilligung und wir waren eine kurze, unvergeßlich schöne Zeit hindurch die glücklichsten Menschenkinder auf der Welt.“

(Fortsetzung folgt.)

internationalen Flottenrevue bestimmt sei; das Geschwader habe indessen Anweisung, direkt nach New-York zu segeln.

England.

In Ulster, dieser königstreuen Provinz Irlands, wird die Stimmung gegen das Home-Rule-Projekt Gladstone's immer gereizter. Eine große Versammlung in Belfast erklärte in einer Resolution, daß die Bewohner von Ulster das irische Sonderparlament nicht anerkennen würden. Vorher waren die Bildnisse Gladstone's und Morley's verbrannt worden.

Italien.

Der Papst kommt gegenwärtig aus Jubiläumseinfällen gar nicht mehr heraus. Nach der Feier seines 50jährigen Bischofs-Jubiläums beging der Papst am Donnerstag sein 84. Geburtsfest, und diesem folgte am Freitag die Feier seines Krönungstages. Anlässlich des letzteren Festes fand in der St. Peterskirche ein großes Telemusikfest statt, welchem 21 Kardinäle, das diplomatische Korps und eine mehr als 10 000 Personen zählende Menge beizuhöhen. Das Befinden Leo's XIII. soll ungeachtet der Anstrengungen dieser fortgesetzten Festtage ein befriedigendes sein.

Amerika.

* Seit dem 4. März sitzt der Demokrat Cleveland zum zweiten Male auf dem Präsidentenstuhle der Vereinigten Staaten. Hoffentlich wird die Union unter seinem Regime vor Allem die Bahnen jener extremen schützöllnerischen Wirtschaftspolitik verlassen, deren Wirkungen das amerikanische Volk an sich selber so bedenklich gespürt hat.

Die Bedeutung der Bienenzucht für die Landwirtschaft.

Der kleinere Landwirth, dem die Aufgabe zufällt, seinen Wirtschaftsbetrieb auf alle denkbaren nutzbringenden Erwerbszweige auszudehnen,

leistet in manchen Gegenden in den verschiedenen Zweigen der Landwirtschaft recht anerkennenswerthes, nur in der Bienenzucht ist es noch sehr lässig. Und doch ist dieser Zweig nicht gerade der unlohnendste, besonders in einem kleinen landwirtschaftlichen Betrieb, wo der Besitzer selbst die Wartung und Pflege der Bienen sich am Herzen liegen läßt.

Ueber die Rentabilität eines guten Mutterstockes geben wir in Nachstehendem einige Mittheilungen, welche dem Laien vielleicht unmöglich erscheinen mögen, aber doch der Wahrheit entsprechend sind.

Die Anlage einer Bienenzucht ist nicht sehr kostspielig. Ein guter Zuchtstock kostet im Frühjahr etwa 18—20 M. Geht der angehende Züchter mit dem Plan um, einen eigentlichen Bienenstand anzulegen, so läßt er den Mutterstock schwärmen und erhält in dem ersten Schwarm schon die Hälfte seines Anlagekapitals durch Werthzuwachs ersetzt. Außerdem kann er noch füglich etwa 10 Pfd. Honig von dem Mutterstock entnehmen, ohne ihm sein notwendiges Winterfutter zu schmälern. Rechnet man 1 Pfd. Honig zum Durchschnittspreis von 80 Pfg., so sind die Anlagekosten schon ziemlich gedeckt. Die weitere Vermehrung geht nun nahezu kostenlos fort; von Jahr zu Jahr wächst bei sorgfamer Pflege die Zahl der Stöcke und ist das in Aussicht genommene Ziel der Stückzahl erreicht, dann kommen wirklich nennenswerthe Einnahmen. Den Erlös aus Wachs u. s. w. rechnet man auf Beschaffung und Unterhaltung der Bienenwohnungen und des nötigen Futters für vorkommende Fehlfahre. An Fläche ist nur wenig erforderlich. Im Garten in sonniger Lage bedarf es nur eines geschützten Platzes, damit die Bienen bei windigem Wetter nicht verschlagen werden. Die Bienenzucht ist aber auch von anderer Seite für den Gartenbesitzer von großer Bedeutung. Ein guter Mutterstock

hat gewöhnlich 20—30,000 Bienen, schwächere etwa 15,000, ein kleiner Nachschwarm 10,000 Stück. Ein Bienenzuchtbetrieb von 20 Stöcken stellt also eine Schaar von etwa 300,000 der fleißigsten und nützlichsten Insekten dar. Die Bienen nehmen ihren Flug oft sehr weit; ihre Geruchs- und Sehnerben lenken denselben dorthin, wo Honig und Blütenstaub zu finden ist. Beides nehmen sie auf; den süßen Saft, um ihn in ihrem Magen in Honig umzusetzen und in den Zellen des Stocks abzulagern, den Blütenstaub aber zur Ernährung und Aufzucht der jungen Brut. Mit Emsigkeit fliegen sie von Blüthe zu Blüthe, bis sie schwer beladen den Heimweg antreten. Bei diesem Einfliegen und Ein sammeln stecken sie ihren mit einer röhrenartigen Zunge versehenen Kopf zwischen die Staubfäden der Blüten, nehmen mit ihrem völlig behaarten Körper den Staub der einen Blüthe zur anderen mit und befruchten dieselben auf diese Weise unter einander. Die Arbeit der Bienen ist getheilt; die einen tragen Honig ein, die andere Nahrung für die junge Generation; zum Befruchtungsprozeß trägt aber jede Biene, sobald sie auf Nahrung ausfliegt, in gleicher Weise bei. Was würde aus den Gärten und den Feldern werden, wenn nicht durch die Emsigkeit der Bienen die Befruchtung der Blüten vermittelt würde.

So ist denn die Bienenzucht nicht nur ein sehr einträglicher landwirtschaftlicher Erwerbszweig, sondern sie ist auch eine Nothwendigkeit für die Fruchtbarkeit der Obstbäume wie überhaupt auch der Feld- und Gartengewächse. Es ist deshalb die Bienenzucht, wo solche mit Fleiß, Eifer und Verständnis betrieben wird, im Stande, einer Familie einen recht nennenswerthen Nebenerwerb zu gewähren. m.

Großherzogliches Hoftheater Karlsruhe.
Dienstag, 7. März. 85. A. B. Der fliegende Holländer, romantische Oper von Richard Wagner.

Die Kaiser-Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden betreffend.

Zur Unterstützung von bedürftigen Invaliden des Feldzugs 1870/71 und der Hinterbliebenen von solchen wurden im Jahre 1892 im Amtsbezirk Durlach 297 M. von uns verausgabt, wovon gekommen sind in die Gemeinden Böhligen 85 M., Untermutschelbach 64 M., Weingarten 48 M., Grözingen 40 M., Wöschbach und Söllingen je 24 M. und Berghausen 12 M.

Durch die Beiträge der Mitglieder des Vereins und sonstige Gaben gingen ein: 254 M. 62 S., und zwar in Durlach 176 M. 50 S., in Grözingen 35 M. 92 S., in Weingarten und Böhligen je 10 M., in Berghausen 9 M. 21 S., in Königsbach 7 M. und in Kleinfeinbach 6 M. Indem wir den edlen Gebern auf diesem Wege unsern besten Dank aussprechen, ersuchen wir die Herren Ortsvorstände, auch in diesem Jahre eine Sammlung zu veranstalten und den Ertrag derselben an den Vereinsrechner Herrn Kaufmann Blum in Durlach einzusenden, uns aber gefälligst Anzeige darüber zu machen.

Durlach den 26. Februar 1893.

Der Bezirksauschuß der Kaiser-Wilhelm-Stiftung:
Holtmann.

Die Uebungen des Männerhilfsvereins betreffend.

Die Mitglieder des hiesigen Männerhilfsvereins werden zur Uebung auf

Sonntag den 12. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, in das bekannte Lokal des Schulhauses eingeladen.

Durlach den 4. März 1893.

Der Vorstand des Männerhilfsvereins:
Holtmann.

Bekanntmachung.

Nr. 2530. Die Wittve des Landwirths Wilhelm Peter Rittershofer, Eva Magdalena geb. Rothfuß in Durlach, hat um Einsetzung in die Gewahr der Verlassenschaft ihres + Ehemannes nachgesucht.

Diesem Gesuche wird entsprochen werden, wenn nicht binnen vier Wochen dagegen diesseits Einwendungen erhoben werden.

Durlach, 1. März 1893.

Groß. Amtsgericht:
(gez.) Diez.

Dies veröffentlicht
Der Gerichtsschreiber:
Frank.

Bekanntmachung.

Nr. 2402. In das diesseitige Genossenschafts-Register wurde unterm heutigen zu D. 3. 18, Band I, Firma: „Landwirtschaftlicher Konsumverein und Abzweiger Königsbach, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht“, eingetragen:

In der Generalversammlung vom 8. Januar 1893 wurde an Stelle des ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedes Friedrich Knodel Heinrich Heidenreich von Königsbach gewählt.

Durlach, 27. Febr. 1893.

Groß. Amtsgericht:
Diez.

Durlach. Steigerungs - Ankündigung.

Aus dem Nachlasse des + Fabrikarbeiters Friedrich Haus von hier werden am

Montag den 13. März,

Nachmittags 2 Uhr, im Rathhause dahier nachbenannte Liegenschaften öffentlich zu Eigenthum versteigert und der Zuschlag erteilt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird.

Beschreibung der Liegenschaften:

Gemarkung Durlach:

1. Lgrb. Nr. 6084. 8 Ar 5 Meter Acker an der Steig, neben Christian Bender und Jakob Lautenschläger, tax. 400 M.
2. Lgrb. Nr. 6181. 7 Ar 55 Meter Acker im unteren Wolf, neben Arthur Korn und Johann Philipp Maier, tax. 100 M.

Durlach, 1. März 1893.

Der Groß. Notar:

A. Schmitt.

Holz-Versteigerung.

Die Groß. Bezirksforstrei Durlach versteigert

Dienstag den 14. März,

von Vormittags 10 Uhr ab, in Genter's Halle in Durlach aus dem Domänenwald Rittmert, Abtheilung 8, 14, 15 von Windfällern, Abtheilung 4 von einer Durchforzung, Abtheilung 18 und aus Distrikt Hundstangen von einem Grenzaufstiege:

- 10 Tannen-, 27 Forsten-Stämme, 200 buchen Wagnerstangen;
- 53 Ster buchenes, 21 Ster eichenes, 3 Ster gemischtes, 237 Ster Nadel-Schweitholz;
- 17 Ster buchenes, 3 Ster eichenes, 11 Ster gemischtes, 11 Ster Nadelholz-Prügelholz;

1550 gemischte Wellen, 7 Loose Schlagraum, 6 Faschinenhaufen. Domänenwaldbüter Bauer in Berghausen erteilt jegliche Auskunft.

Fruchtpretze.

In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung Großherzoglichen Handelsministeriums vom 25. März 1861 (Reg.-Bl. Nr. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Marktverkehrs an Getreide und Hülsenfrüchten in Folgendem bekannt gegeben:

Früchte-Gattung.	Einschr.		Verkauf.		Mittel-Preis pro 40 Pfd.
	Kilogr.	Stk.	Kilogr.	Stk.	
Kernen, neuer	—	—	—	—	—
Weizen	—	—	—	—	—
Berste	—	—	—	—	—
Safer, alter	—	—	—	—	—
Safer, neuer	900	1050	—	—	7 50
Einfuhr	900	1050	—	—	—
Aufgestellt waren	150	—	—	—	—
Vorrath	1050	—	—	—	—
Verkauft wurden	1050	—	—	—	—
Aufgestellt blieben	—	—	—	—	—

Sonstige Preise: 1 Kilogr. Schweineschmalz 90-100 Pf. Butter 110 Pf., 10 St. Eier 60 Pf., 20 Liter neue Kartoffeln 70 Pf., 50 Kilogr. Hen. M. 4.75, 50 Kilogr. Stroh (Roggen-) M. 3.25, 50 Kilogr. Dinstroch M. 3.25, 4 Ster Buchenholz (vor das Haus gebracht) M. 44, 4 Ster Tannenholz M. 32, 4 Ster Forstenholz M. 32.

Durlach, 4. März 1893.
Das Bürgermeisteramt.

Streulaub-Versteigerung.

Aus dem Gemeindefelde der Stadt Durlach, Distrikt Unterfällbruch, Schlag Nr. 18, wird am

Donnerstag, 9. März,

Vormittags 11 Uhr, auf dem Rathhause zu Blankenloch die Nutzung des Streulaubes in 25 Loosen versteigert.

Gemeindefeldhüter Christian Hofheinz in Blankenloch zeigt die Loose auf Verlangen am Mittwoch den 8. März vor.

Acker, 1 Viertel im Wolf, ist zu verpachten
Lammstraße 9, 2. Stod.

Wiesenverkauf.

Ernst Ludwig Linder, Schuhmacher in Hagsfeld, läßt
Montag den 13. März,
 Nachmittags 2 Uhr,
 im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung dem Verkauf aussetzen:

Gemarkung Durlach:
 Lgrb. Nr. 4040. 13 Ar 18 Meter
 Wiese auf der Breit, neben
 Adam Weber und Wilhelm
 Waldenmeier.
 Durlach, 6. März. 1893.
 Das Bürgermeisteramt:
 J. A. v. B.:
 Ch. Bull.

Siegrist.

Stupferich.

Nutzholz-Versteigerung.



Die Gemeinde Stupferich läßt am
Freitag den 10. März,
 Vormittags 9 Uhr,
 in ihren Waldungen nachbeschriebenes
 Nutzholz versteigern:

15 Stück Bagnereichen, 10 forlene
 und 2 tannene Stämme, 150
 starke Gerüststangen, 300 Hopfen-
 stangen und Rebpfähle.

Die Zusammenkunft ist zur ge-
 nannten Zeit beim Rathhause dahier.
 Stupferich, 6. März. 1893.

Das Bürgermeisteramt:

Bogel.

Doll, Rathschreiber.

Gröningen.

Fahrniß-Versteigerung.

Die Erben des verstorbenen Land-
 wirths Karl Friedrich Holz
 hier lassen mit obervormundschaft-
 licher Genehmigung am

Freitag den 10. März,

Vormittags 9 Uhr,

im hiesigen Rathhause gegen Baar-
 zahlung folgende Fahrnisse ver-
 steigern:

1 Pferd, Fuchsstute, 9 Jahre
 alt, 1 Wagen sammt Zugehör,
 1 Pflug und 1 Egge.

Gröningen, 1. März. 1893.

Das Bürgermeisteramt:

Jordan.

Ländlicher

Kreditverein Langensteinbach,

G. G. m. u. S.

Samstag den 11. März,

Abends 8 Uhr, findet im Rathhaus-
 saale die Generalversammlung statt.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht.
2. Neuwahl der Vorstandsmitglieder.
3. Neuwahl des Verwaltungsrathes.
4. Beschluß über Erweiterung des Geschäftskreises.
5. Sonstige Angelegenheiten.

Langensteinbach, 3. März. 1893.

Der Vorstand:

August Fiebler, Kaufmann.

Die Beleidigung gegen Karl
 Koch nehme ich zurück.
August Arbeit,
 Gröningen.

Kornstroh

zu verkaufen

Serrenstraße 5.

Fuhrknecht,

ein fleißiger, kann eintreten. Wo,
 sagt die Expedition dieses Blattes.

Rastatter Kochherde,

sowie sämtliche Artikel für Kücheneinrichtungen empfehlen bei größter
 Auswahl billigt

Gebrüder Schmidt beim Rathhaus.

Bei Einkauf ganzer Einrichtungen gewähren wir Rabatt.

Portland-Cement,
 Gips,
 Gipsperlatten,
 Schilfrohr,
 Thonröhren,
 Cementröhren,
 Thonplättchen

empfehlen

Friedr. Becker & Co.,
 Durlach.

Braut-, Konfirmanden- & Kerzen-Kränze

empfehlen in schöner Auswahl

W. Pohle, Hauptstraße 52.

Wer an **Husten, Heiserkeit,**
Katarrhen etc. leidet, nehme
 einige Male täglich 4-5 Stück

Sodener Fay's echte
Mineral-Pastillen

in heißer Milch aufgelöst.

Auch einige Pastillen, die
 man nach einander im

Munde zergehen läßt, sind
 von bester Heilwirkung.

Sodener Fay's echte
Mineral-Pastillen

werden vielfach nachgeahmt. Wer für
 sein Geld nicht werthlose Nachahmungen haben
 will, verlange ausdrücklich Fay's echte Sodener

Mineral-Pastillen. Erhältlich in all. Apotheken, Droguerien,
 Mineralwasserbän. u. zum Preise von 85 Pfg. pro Schachtel.

Abbruch-Baumaterial- Verkauf.

2 hölzerne Scheuer- oder Remise-
 thore 3,60/4,0 Meter groß,
 mehrere ein- und zweiflügl. eiserne
 Hofabschlußthore mit Staketten,
 Stallthüren, alte Fenster, Pflugh-
 pumpe, ein zweispänniger starker
 Steinwagen, große Parthie alte
 Gang- und Trottoirplatten, Sockel-
 steine, Treppentritte, Schweineströge,
 eiserne Pferdekruppen etc. zu ver-
 kaufen. Anfragen Bureau Kaiser-
 straße 9, Karlsruhe zu richten.

Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher Junge kann unter
 sehr günstigen Bedingungen (gegen
 Bezahlung) die Bäckerei gründlich
 erlernen. Eintritt sofort oder auf
 Ostern bei

H. Appenzeller,

Amalienstraße 27, Karlsruhe.

Obstbäume

hat noch abzugeben

H. Knecht, Weierweg 2.

MAGGI'S

Suppen-
 wärze
 erhöht
 überraschend den Wohlgeschmack der Suppen.
 Zu haben in Flaschen zu 65 Pfennig bei
F. W. Stengel.

Weinrofinen,

sehr schöne Waare, empfiehlt billigt
Aug. Schindel.

Grossartige Verbesserung!

Nicht mehr 5 Minuten

zu

kochen

braucht



Lehrmädchen-Gesuch.

Mädchen, welche das Kleider-
 machen gründlich erlernen wollen,
 können sofort eintreten

Hauptstraße 4, III. Stod.

Ein möblirtes Zimmer

ist billig sofort zu vermieten. Wo,
 sagt die Expedition dieses Blattes.

Hüte

zu den allerbilligsten Preisen,
Mützen
 von 60 Pfennig an,
Schirme, Stöcke,
Kravatten,
Kragen & Manschetten
 in nur guten Qualitäten zu den
 billigsten Preisen empfiehlt
B. Schweinfurth,
 Hauptstraße 47.

Rothkleesamen

(garantirt einheimische Sorte),
Luzerne-Kleesamen
 (echt Provencer),
Saathafser
 (besonders schöne schwere Qualität),
Saatwiden

(hafersfreie Königsberger)
 empfehle unter Garantie für neue,
 reine und keimfähige Saat

Aug. Schindel,

Ecke der Adler- u. Schlachthausstr. 1.

In schöner Lage der Stadt ist
 der zweite Stod, bestehend aus
 5 Zimmern sammt Zugehör, auf
 23. Juli zu vermieten. Zu er-
 fragen bei der Expedition d. Bl.

Landbutter,

täglich frisch, empfiehlt

Aug. Schindel.

Dickrüben,

ca. 20 Zentner, sowie ein gut er-
 haltener Einspanner-Bauernwagen
 sind zu verkaufen

Kronenstraße 1.

Eier, Eier,

stets frische (keine Kisteneier), em-
 pfehlen zum jeweiligen Tagespreis
Aug. Schindel.

Ein Haufen Dung,

ein Dunglach-Luttfah, eine Rüben-
 mühle, Pflug und Egge in gutem
 Stand zu verkaufen

Kellerstraße 4.

Eine Wohnung von 2 Zimmern
 nebst Zubehör ist auf 23. April
 oder 23. Juli zu vermieten

Zehnisstraße 7

Eine Wohnung von 2 Zimmern
 und Zugehör ist auf 23. April zu
 vermieten. Näheres bei der Ex-
 pedition dieses Blattes.

Eine Wohnung von 2 Zimmern
 und aller Zugehör ist auf 20. März
 zu vermieten

Blumenvorstadt 1.

Wolfartsweier.

Dankagung.

Für die Beweise herz-
 licher Theilnahme bei dem
 Hinscheiden unserer lieben
 Gattin und Mutter

Rosine Vadenstos,

geb. Klener,

für die Blumenpenden und die
 ehrenvolle Leichenbegleitung
 sprechen wir unsern innigsten
 Dank aus.

Wolfartsweier, 4. März. 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Stadt Durlach,

Standesbuchs-Auszüge.

Gestorben:

5. März: Ein todtgeborenes Knäblein.

Pat. Friedrich Stofz, Bahnwart.

Expedition Druck und Verlag von A. Zupp, Durlach